

Splitter aus der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **94 (2014)**

Heft 1019

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Splitter

aus der Redaktion

Abgedampft!

Der 4.8.2014 hat mein Leben verändert. Seit diesem Tag widme ich mich dem Genuss von inhaltsarmen, nebulösen Harmlosigkeiten. Nein, der neue Coelho erscheint erst noch – die Rede ist von einer anderen erfolgreichen Nebelmaschine: der «InSmoke Reevo Mini-S», einer E-Zigarette. Seit diesem Montag im August also nuckle ich nicht mehr am glimmend-krebserregenden Tabakschlot, sondern an verdampften, ungeteerten «Liquids», allmorgendlich gemixt und geträufelt in den E-Zigi-Zauberstab. Beim Ziehen zischt der nur leicht, dann atme ich Gesundheit. Zugegeben: das Ding sieht schlimmer aus als meine ersten Selbstgedrehten. Doch es funktioniert: der Aufwachhusten ist Geschichte, meine Freundin küsst mich wieder gern – und meinem vier Monate alten Sohn bleibe ich als «Dampfer» hoffentlich länger erhalten. (MW)

Kongoglocken

«Das Geschäftsleben in Afrika stirbt nie, es wird nur unterbrochen», schreibt V. S. Naipaul in «An der Biegung des grossen Flusses». Das Buch dient als Ferienlektüre für eine Reise in den Osten der Demokratischen Republik Kongo. Dort können Geschäftsleute dank fragiler Ruhe wieder investieren. Zum Beispiel in Landwirtschaft. Der kongolesische Partner einer Freundin nimmt mich mit auf seine Farm in Masisi. Wo sich vor zwei Jahren M23-Rebellen und Regierungstruppen bekriegten, grasen heute Dutzende von Kühen. Einige tragen aus der Schweiz mitgebrachte Kuhglocken. Das Geläut lässt die Einheimischen glauben, die Kühe seien verhext. Ich lerne: verhext geglaubte Kühe produzieren Milch für köstlichen Käse. (FR)

LYRIK GEWINNT

Aufmerksame Leser des «Literarischen Monats» mag erstaunen, dass Michael Fehr diesen Sommer ausgerechnet am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb teilgenommen hat – schliesslich hat der Lyriker in unserer Gedicht-Ausgabe von verganginem Dezember einen eher kritischen Langsatz zum «grausam gelungenen» Werk der Dichterin des «vordergründig unterwürfigen Umgangstons» veröffentlicht. Freilich hat sich gelohnt, dass er alle Bedenken über Bord geworfen, sich in Bachmanns Geburtsstadt und dort für einmal auf die andere Seite gewagt hat: Fehr, der in unseren Literatur-Treibhäusern als Juror amtiert und die Texte von Nachwuchsautoren kritisiert, wurde von der Klagenfurter Jury mit dem Kelag-Preis bedacht. Wir gratulieren herzlich! (CM)

Selbstwertgefühl, leistungsunabhängig

Das Individuum sagt sich stolz: Ich bin mein eigener Gesetzgeber! Freiheit ist Autonomie. Oder war's mal. Denn der Sinn hat sich gewandelt. Ein Individuum, das sich auch vom Individualismus emanzipiert hat, sagt sich neuerdings: Die Freiheit nehm' ich mir – was gehen mich die Kosten und Konsequenzen meines Handelns an. Es gibt stets jemanden, eine dritte Instanz, die aufräumt. Man soll alles können dürfen, aber nichts sollen müssen. Norbert Bolz, einstiger SM-Kolumnist und einer der treffsichersten Formulierer deutscher Zunge, umschreibt das Lebensgefühl des neuen emanzipierten Individuums wie folgt: als «Eigenrichtigkeit des leistungsunabhängigen Selbstwertgefühls». Er tut dies in seinem neuen Werk «Das richtige Leben». Nicht immer korrekt, aber darum stets richtig – lohnende Lektüre! (RS)

Pflichttropfen

Winzer Waldemar Zahner hat unser Magazin schon gelesen, als es mich noch nicht gab. Unsere Autoren schätzen seine Weine, ich ebenfalls – und die Gäste unserer Veranstaltungen ohnehin, sie werden zumeist mit Zahner-Weinen traktiert bzw. verwöhnt. Zürcher Gewächse – aus Truttikon – geben erstaunlich (sit venia verbo!) viel her. Siehe S. 47. Mein privates Urteil: saftig, voll im Mund, fast schon Pflichtgenuss zur monatlichen Pflichtlektüre! (RS)

«Schöne Erlösung», sagt das Lamm, bevor es vom Löwen in Stücke gerissen wird.

Aus einer Mail unseres hochgeschätzten Korrektors Roger Gaston Sutter – in freigeistiger Variation zu Jesajas tiermetaphorischem Heilsversprechen (vom Lamm, das neben dem Löwen lagert)

Professorale Puppenspiele

Das Namensgedächtnis lässt (jetzt schon) nach. Puppe, Puppe, Puppe, dachte ich jüngst beim Redigieren des ab S. 42 gedruckten Gesprächs und wurde das plagende Gefühl nicht los, dem papierenen Professor schon mal real begegnet zu sein. Und siehe da, die Lösung liegt so nah: In der vierten Regalreihe von oben sitzt «Professor Puppe» auf dem dritten Tablar von links und bevölkert auf S. 563 «Die letzten Tage der Menschheit». Grund genug, auch die übrigen 846 Seiten von Karl Kraus' Gewaltdrama über den Ersten Weltkrieg wieder einmal durchzublätern – es lohnt die Lektüre heute wie eh: «Die unwahrscheinlichsten Gespräche, die hier geführt werden, sind wörtlich gesprochen worden; die grellsten Erfindungen sind Zitate», warnte der Autor bereits im Vorwort, wohlwissend, dass nichts realer ist als Fiktion. (CM)

Von Hipstern und Helden

Kürzlich gelesen in der Rubrik «Wohnporn» eines täglich erscheinenden Newsletters: «Welche drei Gegenstände würdest du aus deiner brennenden Wohnung retten?» «Die Bilder, Bücher und den Esstisch.» Ob der Antwort beinahe an den Frühstücksflocken erstickt, trat ich kurz darauf, über die eigenen und vor allem tragbaren Alternativen nachdenkend, auf die Strasse und: auf verkohlte Holzteile und Scherben. Es hatte gebrannt, gleich im Nachbarhaus! Feuerwehrmänner und Polizisten waren gerade dabei, wieder abzurücken. Die Mitbewohnerin, die in der Nacht noch die Anwohner aus dem flammenden Haus geklingelt hatte, berichtete im nachhinein über das Gerettete: «Jemand Hund und Laptop, die anderen nur Pyjama, vielleicht noch eine Decke.» (SJ)